

(Free read ebook) Ausgewaschen: Die Schweizer Banken am Wendepunkt

## Ausgewaschen: Die Schweizer Banken am Wendepunkt

Von Claude Baumann

ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #2052116 in BcherVerffentlicht am: 2006-04-01Abmessungen: 8.19 x .75b x 4.96l, Einband: Taschenbuch200 Seiten | File size: 47.Mb

**Von Claude Baumann : Ausgewaschen: Die Schweizer Banken am Wendepunkt** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Ausgewaschen: Die Schweizer Banken am Wendepunkt:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.

Spannende Anekdoten Von Rolf Dobelli Wer sich für die Geschichte der Schweizer Banken und ihres berühmten Bankgeheimnisses interessiert, wird im Buch des Weltwoche-Wirtschaftsredakteurs Claude Baumann fündig. Das Beste daran: Baumann schafft es, dem an sich staubtrockenen Sujet jede Menge spannende Anekdoten abzugewinnen. Seine Episodensammlung aus der Geschichte des Finanzplatzes Schweiz reicht von den goldenen Jahren über die New-Economy-Party und der anschließenden Katerstimmung bis zur heutigen, internetgeprägten Zeit. In den eingeflochtenen Porträts der Schweizer Banker werden die Menschen hinter den Zahlen sichtbar. Hilfreich ist das Glossar im Anhang, das die wichtigsten Begriffe aus der Bankenwelt erläutert. Wir empfehlen das Buch allen Mitarbeitern der Finanzinstitute, jedem, der sich für die Schweiz interessiert - und allen, die dort ihr Geld angelegt haben. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Schweizer Bankgeheimnis als geplagter Goldesel Von Barbara Steinemann Vorbei sind die Zeiten, in denen sich Schweizer Banken als sicherer Hort und Drehscheibe von Geldwäschern, Diktatoren, Steuerbeträgern und anderen Kriminellen erweisen. Finanzskandale und Druck aus dem Ausland führten dazu, dass sich der Gesetzgeber genötigt sah, diesbezüglich die strengsten Regeln der Welt einzuführen. Seit der Jahrtausendwende ist es für helvetische Geldhüter riskant geworden, die Münzen irgendwelcher Krisen entgegenzunehmen. Dankbare Abnehmer sind nun andere Finanzzentren mit weniger ethischen Vorschriften wie London, Singapur, Luxemburg, Dubai. Die Geldflüsse münden seither nicht mehr automatisch Richtung Finanzgrossochmacht Schweiz. Schwer angeschlagen ging der wichtigste Wirtschaftszweig der Eidgenossenschaft auch aus den Pleiten des würragierenden, vom Justizminister geschassten Bundesanwalts heraus, nachdem dieser einen Privatbankier ruinierte und Gelder eines Putin-Gegners im Rahmen eines schwammig formulierten Rechtshilfe-Gesuches aus Moskau blockierte. Die erpresserischen Angriffe des World Jewish Congress und US-Lobbyorganisationen in den 1990er Jahren liessen ein entschiedenes Gegenengagement von Regierung und Bankenwelt vermissen. Die Branche hat sich damit bis heute ein gewisses Erpressungspotential aufgeholt. Die Bedeutung des Bankgeheimnisses steigt, weil Privatsphäre und Datenschutz, nicht nur im finanziellen Bereich, zunehmend gefährdet sind. Totale Goldgräberstimmung herrscht schon lange nicht mehr. Besteht der Verdacht auf kriminelle Aktivitäten - Terrorismus, organisiertes Verbrechen, Geldwäsche oder Steuerbetrug - wird es aufgehoben. Das Schweizer Geldgewerbe sieht sich diesbezüglich mittlerweile mit den weltweit strengsten Gesetzen konfrontiert. Es ist unbestritten ein Erfolgsfaktor des Finanzplatzes Schweiz - und in den letzten Jahren durch supranationale Organisationen, aber auch innenpolitisch stark unter Druck geraten. Grund ist heute jedoch nicht mehr das kriminelle Potential, sondern Umverteilungspolitik im In- und Ausland, welche Schutz vor den Härten des Steuerwettbewerbs suchen. Die Eidgenossenschaft erinnert wirtschaftlich erfolglosere Finanzminister stets daran, dass mit weit weniger fiskalischer Abschöpfung wesentlich mehr herausgeholt werden kann. Es kann sich daher gar nicht um einen Zufall handeln, dass gerade Länder, welche auch bezüglich staatlicher Leistungen und Steuerbedingungen so vorteilhaft und bürgernah positioniert sind, dass sie auf ausländische Anlagevermögen und Steuerzahlende eine gewisse Faszination ausüben. Diese interessantesten und aktuellsten Aspekte des Bankenwesens sind leider nicht zentral beleuchtet. Stattdessen portraitiert der Autor sämtliche Schiessbudenfiguren der eidgenössischen Geldhüter-Elite und ihr Werdegang zum renommierten Privatbankier, Top-CEO mit erdbebensicherem 20 Mio. Franken-Jahresgehalt und andere Finanz-Majestäten. Etwas weniger personelle Beschreibung und mehr politisch-wirtschaftliche Zusammenhänge wären sachgerechter und aufschlussreicher gewesen und hätten dem Titel eher entsprochen.